

Die Bedeutung der Versicherungs- wirtschaft für den Wirtschafts- standort Deutschland

Auswirkungen auf die ökonomische Aktivität einer
modernen Gesellschaft

Aktualisierung der Studie aus dem Jahr 2013

Auftraggeber:
Gesamtverband der Deut-
schen Versicherungswirt-
schaft e.V. GDV

Ansprechpartner:
Dr. Michael Böhmer

Mitarbeiter:
Dr. Andreas Sachs
Markus Hoch

München, 8.2.2017

Das Unternehmen im Überblick

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Gunter Blickle

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht

Gründungsjahr

1959

Tätigkeit

Die Prognos AG berät europaweit Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auf Basis neutraler Analysen und fundierter Prognosen entwickeln wir praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber sowie internationale Organisationen.

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG
Henric Petri-Str. 9
4010 Basel | Schweiz
Telefon +41 61 3273-310
Telefax +41 61 3273-300

Prognos AG
Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Telefon +49 421 517046-510
Telefax +49 421 517046-528

Prognos AG
Schwanenmarkt 21
40213 Düsseldorf | Deutschland
Telefon +49 211 91316-110
Telefax +49 211 91316-141

Prognos AG
Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Telefon +49 89 9541586-710
Telefax +49 89 9541586-719

Internet

info@prognos.com
www.prognos.com

Weitere Standorte

Prognos AG
Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Telefon +49 30 520059-210
Telefax +49 30 520059-201

Prognos AG
Science 14 Atrium; Rue de la Science 14b
1040 Brüssel | Belgien
Telefon +32 2808-7209
Telefax +32 2808-8464

Prognos AG
Schnewlinstr. 6
79098 Freiburg | Deutschland
Telefon +49 761 7661164-810
Telefax +49 761 7661164-820

Prognos AG
Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Telefon +49 711 3209-610
Telefax +49 711 3209-609

Inhalt

1	Hintergrund	1
2	Allgemeine Effekte auf die Volkswirtschaft: Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt und zur Beschäftigung	2
2.1	Direkte Effekte der Versicherungswirtschaft auf die Volkswirtschaft	4
2.2	Indirekte Effekte durch den Bezug von Vorleistungen	7
2.3	Konsuminduzierte Effekte auf Bruttowertschöpfung und Beschäftigung	12
2.4	Die direkten, indirekten und konsuminduzierten Effekte im Überblick	15
3	Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Wachstum einer modernen Volkswirtschaft	18
3.1	Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Wirtschaftswachstum	19
3.2	Der Beitrag der Vergleichsbranchen zum Wirtschaftswachstum	23
3.3	Fazit zur Untersuchung des volkswirtschaftlichen Wachstumsbeitrags der Versicherungswirtschaft	25
	Literatur- und Quellenverzeichnis	26
	Methodischer Anhang:	27
	Modell zur Berechnung des Beitrags der Versicherungswirtschaft zum Wirtschaftswachstum in Deutschland	27
	Definition der Versicherungswirtschaft	34

1 Hintergrunda

Die vorliegende Studie stellt eine Aktualisierung der im Jahr 2013 veröffentlichten Studie „Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Wirtschaftsstandort Deutschland – Auswirkungen auf die ökonomische Aktivität einer modernen Gesellschaft“ dar¹, in der die Rolle der Versicherungswirtschaft umfassend analysiert wurde. Seit dem Jahr 2013 und den damals zugrundeliegenden Daten haben sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Versicherungswirtschaft eine ganze Reihe von Veränderungen stattgefunden. Während die damals analysierten qualitativen und strukturellen Aspekte der Versicherungswirtschaft im Wesentlichen weiterhin Gültigkeit besitzen, befinden sich die quantitativen Elemente der damaligen Studie nicht mehr auf dem aktuellen Stand.

In der vorliegenden Studie werden die in der Vorgängeruntersuchung durchgeführten Berechnungen aktualisiert und somit die aktuelle Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Wirtschaftsstandort Deutschland herausgearbeitet. Der Fokus dieser Studie liegt daher auf den quantitativen Aspekten. Für die in der Vorgängerstudie herausgearbeiteten, qualitativen Aspekte wie z. B. den Stärken und Besonderheiten der Versicherungswirtschaft in Deutschland, wird hingegen auf die deutlich umfassendere Untersuchung aus dem Jahr 2013 verwiesen.

Im Folgenden werden in einem ersten Schritt die allgemeinen Effekte auf die Volkswirtschaft quantifiziert (Kapitel 2). Hierfür werden sowohl die Beiträge der Versicherungswirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt als auch die damit verbundene Beschäftigung berechnet und dabei jeweils die direkten, indirekten und die konsuminduzierten Effekte berücksichtigt. Auf eine Quantifizierung der fiskalischen Effekte wird dabei verzichtet. In einem zweiten Schritt wird der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Wirtschaftswachstum geschätzt und damit deren funktionale Bedeutung, auch in Relation zu zwei Vergleichsbereichen, betont (Kapitel 3).

¹ Vgl. Prognos (2013): Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

2 Allgemeine Effekte auf die Volkswirtschaft: Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt und zur Beschäftigung

Das Wesentliche auf einen Blick:

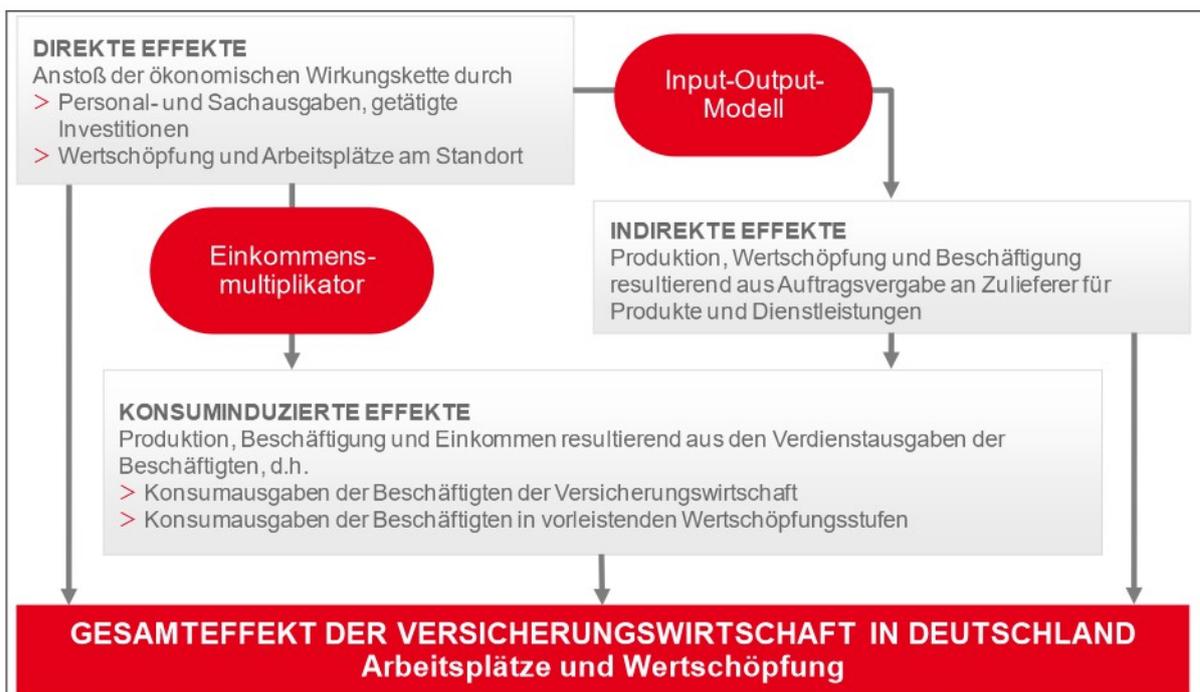
- FO
RI Im Jahr 2015 arbeiteten 529.000 Beschäftigte und selbstständige Versicherungsvermittler direkt in der Versicherungswirtschaft (für eine Abgrenzung der Versicherungswirtschaft s. Anhang). Analog zu den Ergebnissen der Vorgängerstudie ist die Versicherungswirtschaft für den Wirtschaftsstandort Deutschland somit weiterhin ein sehr bedeutender Arbeitgeber.
- FO
RI Insgesamt leisteten die Versicherungsunternehmen und Pensionskassen (Wirtschaftszweig 65) gemäß der offiziellen Statistik im Jahr 2015 einen direkten Wertschöpfungsbeitrag (Beitrag zur Bruttowertschöpfung) von 24,6 Mrd. Euro. Bei einer umfassenderen Betrachtung beläuft sich die tatsächlich geleistete Bruttowertschöpfung der Versicherungswirtschaft auf 51,7 Mrd. Euro. Dies entspricht in etwa der Größenordnung der Branche „Herstellung von Metallerzeugnissen“ (53,3 Mrd. Euro (2014)) und übersteigt die Bruttowertschöpfung sowohl in der chemischen Industrie (ohne Pharmaindustrie; 42,9 Mrd. Euro (2014)) als auch in der Branche „elektrische Ausrüstungen“ (44,1 Mrd. Euro in (2014)).
- FO
RI Über indirekte und induzierte Effekte sorgt die Versicherungswirtschaft zusätzlich für eine Wertschöpfung von 37,1 Mrd. Euro sowie für 648.000 weitere Arbeitsplätze.
- FO
RI Damit ist die Versicherungswirtschaft im Jahr 2015 insgesamt für 3,3 Prozent der deutschen Bruttowertschöpfung und 2,7 Prozent der in Deutschland Erwerbstätigen verantwortlich. Hinsichtlich der Bedeutung der Versicherungswirtschaft für die Bruttowertschöpfung finden sich im Vergleich zur Vorgängerstudie somit nur geringe Unterschiede (3,4 %). Der Anteil an den gesamten Erwerbstätigen ist hingegen leicht zurückgegangen (3,1 %).

Die Versicherungswirtschaft spielt eine wichtige Rolle für die Volkswirtschaft. Zum einen ergeben sich durch die Gewährung von Versicherungsschutz spezifische funktionale Effekte, zu denen beispielsweise die Risikoabsicherung durch Versicherungsschutz und deren Auswirkungen auf unternehmerisches Handeln gehören. Diese Effekte werden hier jedoch zunächst nicht betrachtet. Zum anderen ist die Versicherungswirtschaft sowohl direkt, als auch indirekt über ihre Vorleistungsnachfrage für die Beschäftigung und Wertschöpfung von Relevanz². Letztere, als „allgemeine volkswirtschaftliche Effekte“ bezeichneten Auswirkungen treten

prinzipiell in jeder Branche auf, unterscheiden sich jedoch in ihrer Höhe.

Dieses Kapitel hat zum Ziel, das Ausmaß des auf Arbeitsplätze und Bruttowertschöpfung bezogenen allgemeinen volkswirtschaftlichen Effekts der Versicherungswirtschaft zu ermitteln. Hierzu werden zunächst die direkten volkswirtschaftlichen Effekte quantifiziert und damit die unmittelbar von der Branche ausgehenden Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzeffekte bestimmt (Abschnitt 2.1). Zusätzlich wird die Ausgabenstruktur der Versicherungswirtschaft hinsichtlich ihrer Vorleistungsbezüge analysiert. Auf diesen Größen aufbauend lassen sich anschließend mithilfe einer modellgestützten Schätzung auch indirekte (Abschnitt 2.2) und konsuminduzierte (Abschnitt 2.3) Effekte bestimmen. Im Ergebnis wird erkennbar, welche zusätzlichen volkswirtschaftlichen Impulse von den Vorleistungsbezügen der Versicherungswirtschaft sowie den Konsumausgaben der Erwerbstätigen auf die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung und Beschäftigung ausgehen. Auf die Quantifizierung der fiskalischen Effekte wird in dieser Studie verzichtet. Eine schematische Darstellung der Vorgehensweise findet sich in Abbildung 1.

Abbildung 1: Systematik der allgemeinen ökonomischen Wirkungen der Versicherungswirtschaft³



Quelle: Prognos AG 2013

³ Die in der Grafik verwendete Bezeichnung der „Konsumausgaben der Beschäftigten in vorleistenden Wertschöpfungsstufen“ bezieht sich auf die Konsumausgaben der Beschäftigten, die von den Vorleistungsbezügen der Versicherungswirtschaft abhängig sind.

2.1 Direkte Effekte der Versicherungswirtschaft auf die Volkswirtschaft

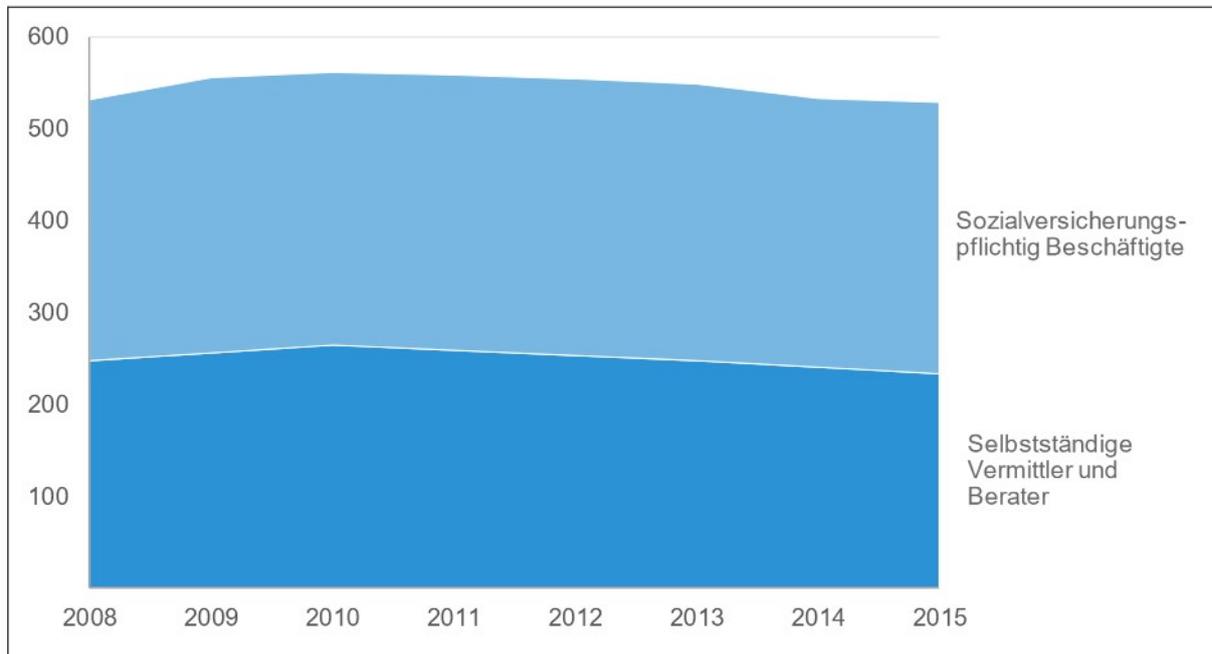
Die direkten volkswirtschaftlichen Effekte umfassen die unmittelbar in der Versicherungswirtschaft entstehenden, primären Effekte. Dazu zählen vor allem die in der Branche geschaffenen Arbeitsplätze und die generierte Bruttowertschöpfung.⁴

Die Versicherungswirtschaft schafft in Deutschland Arbeitsplätze für 529.000 Erwerbstätige

Bezogen auf die **Beschäftigungszahlen** gehört die Versicherungswirtschaft auch im Jahr 2015 zu den wichtigen Branchen in Deutschland: So arbeiteten 2015 mehr als eine halbe Million Personen direkt in der Versicherungswirtschaft. Davon waren 296.000 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt (Wirtschaftszweig 65 „Versicherungen und Pensionskassen“ und Wirtschaftszweig 66.2 „mit Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“, insb. Beschäftigte in Vermittlerbetrieben). Weitere gut 233.000 Personen sind haupt- oder nebenberuflich als selbstständige Versicherungsvermittler oder -berater tätig (Abbildung 2). Es soll an dieser Stelle ebenfalls erwähnt werden, dass im Jahr 2015 zusätzlich gut 40.000 Personen in der Branche der mit Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten (Wirtschaftszweig 66.2) einer geringfügigen Beschäftigung nachgegangen sind. Davon waren knapp 25.000 ausschließlich geringfügig beschäftigt. Bei den Versicherungen und Pensionskassen (Wirtschaftszweig 65) gingen hingegen lediglich gut 2.300 Personen einer geringfügigen Beschäftigung nach, davon etwa 1.600 Personen ausschließlich. In den folgenden Analysen werden lediglich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie die selbstständigen Vermittler und Berater betrachtet. Im Zeitverlauf zeigt sich dabei, dass die Anzahl dieser Erwerbstätigen seit 2010 leicht rückläufig ist.

⁴ Die Bruttowertschöpfung einer Branche berechnet sich aus dem Produktionswert der in der Branche hergestellten Güter und Dienstleistungen abzüglich des Werts der Güter und Dienstleistungen, die aus vorgelagerten Branchen bezogen wurden (Vorleistungen).

Abbildung 2: Höhe und Struktur der Beschäftigung in der Versicherungswirtschaft, 2008 bis 2015



Quelle: GDV (2016); auf Datenbasis von BA und DIHK

Darüber nimmt die Versicherungswirtschaft in Deutschland ebenfalls einen hohen Stellenwert bei der Ausbildung ein. So waren im Jahr 2015 fast 12.000 Auszubildende bei den Versicherungsunternehmen tätig. Die Zahl der Auszubildenden bei den Versicherungsunternehmen ist seit 2011 leicht rückläufig und liegt im Durchschnitt zwischen 2008 und 2015 bei 12.600 Auszubildenden.

Der direkte Bruttowertschöpfungseffekt der Versicherungswirtschaft liegt in umfassender Betrachtung bei 51,7 Mrd. Euro

Gemäß der amtlichen Statistik belief sich die Bruttowertschöpfung der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen im Jahr 2015 auf 24,6 Mrd. Euro. Bei einer umfassenderen Betrachtung beläuft sich die Bruttowertschöpfung der Versicherungswirtschaft insgesamt auf einen Wert von 51,7 Mrd. Euro (vgl. Textbox 1: „Messung der Bruttowertschöpfung in der Versicherungswirtschaft“).

Damit leistet die Versicherungswirtschaft einen ähnlich hohen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt in Deutschland wie einige wichtige Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. So liegt etwa die Bruttowertschöpfung der Branche „Herstellung von Metallerezeugnissen“ bei 53,3 Mrd. Euro (2014). Weitere wichtige Branchen des Verarbeitenden Gewerbes bleiben bezüglich der Höhe ihrer Bruttowertschöpfung hinter der Versicherungswirtschaft zurück. So liegt die

Bruttowertschöpfung der „Chemischen Industrie“ (ohne Pharmaindustrie) und der Branche „elektrische Ausrüstungen“ im Jahr 2014 bei 42,9 Mrd. Euro bzw. 44,1 Mrd. Euro.⁵

Textbox 1: Messung der Bruttowertschöpfung in der Versicherungswirtschaft: Methodischer Hintergrund und Detailergebnisse

Die Bestimmung der Bruttowertschöpfung erfolgt in der amtlichen Statistik nach dem in der Europäischen Union gültigen Regelwerk des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010). Der Produktionswert der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen wird in der amtlichen Statistik als Dienstleistungsentgelt verstanden und berechnet sich als Summe der Beitragseinnahmen und Vermögenseinkommen abzüglich fälliger Leistungen und Veränderungen der Rückstellungen. Seit Umsetzung der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Ende 2014 haben sich dabei einige Änderungen ergeben. Die relevanteste Änderung aus Sicht der Versicherungswirtschaft ist, dass das Rückversicherungsgeschäft nun eigenständig bestimmt wird. Bei der Erfassung des Produktionswertes der Rückversicherer werden neben den Prämien und Leistungen nun ebenfalls die bei den Rückversicherern anfallenden Kapitalerträge aus der Anlage der versicherungstechnischen Rückstellungen berücksichtigt. Durch Abzug der bezogenen Vorleistungen ergibt sich die Bruttowertschöpfung. Die Auswirkungen auf die Wertschöpfung stehen dabei im Zusammenhang mit der führenden Position Deutschlands als internationalem Rückversicherungsstandort. Infolge der jetzt zusätzlich erfassten Prämien aus Kapitalerträgen steigen die exportierten Rückversicherungsleistungen und damit die Bruttowertschöpfung. Im Vergleich zur Vorgängerstudie aus dem Jahr 2013 fällt die statistisch erfasste Bruttowertschöpfung der Versicherungswirtschaft insgesamt somit deutlich höher aus.

Die amtliche Statistik weist für die Versicherungsunternehmen und Pensionskassen eine Bruttowertschöpfung von 24,6 Mrd. Euro für das Jahr 2015 aus. Gleichwohl würde die Bruttowertschöpfung der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen bei einer umfassenderen Betrachtung höher ausfallen. Hintergrund ist, dass die anfallenden Kapitalerträge bei den Vermögenseinkommen aus Versicherungsverträgen auch nach der aktuellen Fassung des ESVG 2010 nicht zu 100 % angerechnet werden. Dies ist der Fall, da die Vermögenseinkommen nur berücksichtigt werden, sofern sie auf versicherungstechnische Rückstellungen entfallen. Als Konsequenz werden in der amtlichen Statistik lediglich rund 80 Prozent der tatsächlichen Kapitalerträge der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen berücksichtigt und in der VGR eine Aufspaltung der Kapitalanlagen in einen wertschöpfungswirksamen und einen nicht wertschöpfungswirksamen Teil vorgenommen. Diesem eher „buchhalterischen“ Blickwinkel steht die Sichtweise gegenüber, dass tatsächlich alle Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen der Risikobedeckung und damit dem „Produktionsprozess“ für Versicherungsschutz dienen. Würde die VGR dieser „umfassenderen“ Betrachtungsweise folgen, könnten auch die übrigen 20 Prozent der Kapitalerträge als Wertschöpfung erfasst werden. Speziell in den „kapitalintensiven“ Bereichen der Lebensversicherung und der Rückversicherung hätte diese deutliche Auswirkungen auf die Höhe der ausgewiesenen Bruttowertschöpfung. Die Bruttowertschöpfung der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen fiel in diesem Fall um 15,8 Mrd. Euro höher aus. Dieser Betrag wird auf Grundlage der bereits erläuterten Annahme geschätzt, dass die 63,2 Mrd. Euro, die im Jahr 2015 in der

⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt (2016). Zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Studie lagen für die genannten Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes noch keine amtlichen Daten für das Jahr 2015 vor.

amtlichen Statistik als Vermögenseinkommen aus Versicherungsverträgen ausgewiesen werden, nur etwa 80 Prozent der tatsächlichen Kapitalerträge darstellen. Die errechneten 15,8 Mrd. Euro entsprechen demnach den verbleibenden 20 Prozent. Da die weiteren in die Berechnung von Produktionswert und Vorleistungen eingehenden Größen (wie z. B. der Abzug der fälligen Leistungen) davon unberührt bleiben, führt die Erhöhung der Vermögenseinkommen aus Versicherungsverträgen ebenfalls zu einer entsprechenden Erhöhung der Bruttowertschöpfung.

Neben der Bruttowertschöpfung der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen ist ebenfalls die Bruttowertschöpfung des Wirtschaftszweiges 66.2 „mit Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ dem Versicherungsgewerbe zuzuordnen. Zu diesem Wirtschaftszweig zählen vor allem die Versicherungsvermittler und deren Angestellte. Weil amtliche Daten zur Bruttowertschöpfung jedoch lediglich für den übergeordneten Wirtschaftszweig 66 „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ ausgewiesen werden, wird die Wertschöpfung des Wirtschaftszweiges 66.2 geschätzt. Dabei wird für die Vermittler und ihre Angestellten zunächst angenommen, dass der Produktionswert der Höhe der Provisionszahlungen entspricht. Anschließend wird die Höhe der Vorleistungsquote geschätzt. Als Grundlage dient die Vorleistungsquote der Branche „Dienstleistungen der Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung“, da diese im Vergleich zur Gruppe der Vermittler eine ähnliche Vorleistungsstruktur aufweist. Abschließend werden die Vorleistungen und die unterstellten Bankgebühren vom zuvor ermittelten Produktionswert abgezogen.⁶ Im Ergebnis steht die geschätzte Bruttowertschöpfung für die Gruppe der Vermittler und ihre Angestellten. Die so ermittelte Bruttowertschöpfung der Versicherungsvermittler und deren Angestellten entspricht in etwa 11,3 Mrd. Euro und somit 75 Prozent der Bruttowertschöpfung des Wirtschaftszweiges 66 „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“.

Für die Versicherungswirtschaft insgesamt ergibt sich damit für das Jahr 2015 eine Bruttowertschöpfung von etwa 51,7 Mrd. Euro.

2.2 Indirekte Effekte durch den Bezug von Vorleistungen

Die Versicherungsbranche ist eng in die Wertschöpfungsstrukturen der deutschen Volkswirtschaft eingebunden. Der Versicherungsschutz als „Vorleistung“ für andere Branchen ist dabei von zentraler funktionaler Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft.⁷ Darüber hinaus wirkt sich die Nachfrage der Versicherungswirtschaft ebenfalls auf Vorleistungen aus anderen Branchen aus. So entsteht beispielsweise durch den Bedarf der Versicherungsunternehmen an IT, Bürobedarf oder verschiedenen Dienstleistungen wie Rechtsberatung zusätzlicher Umsatz in den vorgelagerten Branchen.

⁶ Die unterstellten Bankgebühren werden über die sogenannte FISIM (Financial Intermediation Services, Indirectly Measured) erfasst.

⁷ Auf die Bedeutung von Versicherungsschutz als „Vorleistung“ für andere Branchen wird im Folgenden nicht eingegangen. Hierfür sei an dieser Stelle auf die Vorgängerstudie GDV (2013), Kapitel 4, verwiesen.

Die Versicherungswirtschaft generiert damit indirekt Wertschöpfung und Beschäftigung: Vom Bedarf an Büroartikeln oder Datenverarbeitungsgeräten profitieren etwa der Groß- und Einzelhandel sowie die Hersteller dieser Produkte. Darüber hinaus sind Unternehmen, deren Kerngeschäft der Bau und die Wartung von Gebäuden ist oder die Wachstumsbranche der unternehmensnahen Dienstleistungen Bereiche, für die die Versicherungsunternehmen und die Vermittler wichtige Kunden sind. Ferner beziehen die Unternehmen, die als Vorleister auftreten, ebenfalls Vorleistungen aus anderen Branchen, sodass auch hier eine höhere Nachfrage nach den entsprechenden Produkten entsteht.

Viele Vorleistungen aus der Finanzwirtschaft und der Versicherungswirtschaft selbst

Im Jahr 2015 betrug der gesamte inländische Vorleistungsbedarf der deutschen Versicherungsunternehmen und Pensionskassen 49,7 Mrd. Euro (Wirtschaftszweig 65, ohne Versicherungsvermittler und deren Angestellte).⁸ Legt man diesem Betrag die Vorleistungsstruktur der aktuellsten Input-Output-Tabelle des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2012 zugrunde, zeigt sich, dass der überwiegende Teil der Vorleistungen mit fast 64 Prozent oder 31,7 Mrd. Euro aus der übergeordneten Branche „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ geliefert wurde.⁹ Grund dafür ist zum einen, dass die Versicherungswirtschaft beispielsweise im Bereich der Kapitalanlagen verschiedene Finanzdienstleistungen von Banken oder Investmentgesellschaften bezieht. Zum anderen basiert ein großer Teil des gesamten Vorleistungsbezugs der Versicherungswirtschaft auf sogenannten In-Sich-Lieferungen. So beziehen Versicherungsunternehmen zahlreiche Vorleistungen von Unternehmen aus der eigenen Branche, z. B. von Rückversicherungsunternehmen. Dass der Anteil der In-Sich-Lieferungen an den gesamten Vorleistungen recht hoch ausfällt, lässt sich in fast allen Branchen beobachten.

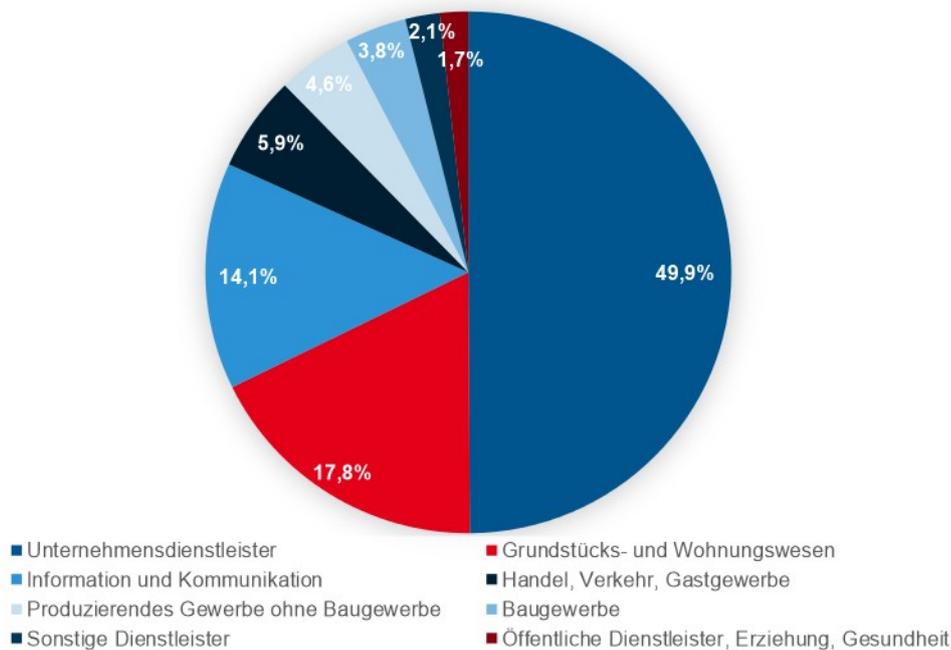
Die verbleibenden 18,0 Mrd. Euro an Vorleistungen beziehen die Versicherungsunternehmen und Pensionskassen aus anderen, nicht den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zugeordneten Branchen. Innerhalb dieser Gruppe konzentriert sich der Vorleistungsbezug mit einem Anteil von knapp 50 Prozent (9,0 Mrd. Euro) hauptsächlich auf die Branche der Unternehmensdienstleister (Abbildung 3). Hierzu gehören u. a. Dienstleistungen der Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung. Weitere wichtige

⁸ Quelle: Statistisches Bundesamt (2016), eigene Berechnungen Prognos AG.

⁹ In der übergeordneten Branche „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ werden die Finanzdienstleistungen (Wirtschaftszweig 64), Versicherungsunternehmen und Pensionskassen (Wirtschaftszweig 65) sowie die mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten (Wirtschaftszweig 66) zusammengefasst. Die zugehörigen In-Sich-Lieferungen in Höhe von 31,7 Mrd. Euro liegen demnach über den In-Sich-Lieferungen bei der alleinigen Betrachtung der Versicherungswirtschaft. An dieser Stelle wird auf die übergeordnete Branche abgestellt, um die Vorleistungsanteile der übrigen Branchen sichtbar zu machen (Vgl. Abbildung 3).

Vorleister mit einem Anteil von deutlich über 10 Prozent sind vor allem Unternehmen, die zu den Branchen „Grundstücks- und Wohnungswesen“ und „Information und Kommunikation“ gehören.

Abbildung 3: Zusammensetzung der Vorleistungsnachfrage der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen, ohne Vorleistungen der Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbranche, 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen Prognos AG 2016

Mittels einer Input-Output-Analyse werden im Folgenden die indirekte, in den übrigen Branchen generierte Bruttowertschöpfung sowie die indirekte Wirkung auf die Beschäftigung berechnet. Die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der In-Sich-Lieferungen der Versicherungswirtschaft sind jeweils schon in den bereits betrachteten direkten Effekten berücksichtigt und finden daher keinen Eingang mehr in die Berechnung der indirekten Effekte.

Während in Abbildung 3 lediglich die Vorleistungen der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen (Wirtschaftszweig 65) dargestellt worden sind, gehen in die Input-Output-Analyse als Eingangsgröße die Vorleistungsbezüge der gesamten Versicherungswirtschaft mit ein, also inklusive der Versicherungsvermittler und deren Angestellte (Wirtschaftszweig 66.2). Dabei lässt sich die Vorleistungsstruktur der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen anhand der Input-Output-Tabelle exakt analysieren, die

Vorleistungsbezüge der Versicherungsvermittler werden mangels entsprechender Angaben hingegen geschätzt.¹⁰

Die bezogenen Vorleistungen verteilen sich gemäß der Systematik der amtlichen Input-Output-Tabelle auf 72 verschiedene Gütergruppen, die sich zu zehn Wirtschaftsbereichen aggregieren lassen.

Tabelle 1: Vorleistungsbezug der Versicherungswirtschaft, indirekte Bruttowertschöpfung und Beschäftigung, 2015

Wirtschaftsbereich	(1)	(2)	(3)	(4)
	Bezogene Vorleistungen in Mrd. Euro	Produktionswert in Mrd. Euro	Bruttowertschöpfung in Mrd. Euro	Erwerbstätige in Tsd.
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,0	0,0	0,0	0,2
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1,0	3,1	1,1	13,0
Baugewerbe	0,9	1,6	0,7	15,7
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	1,2	3,0	1,4	37,1
Information und Kommunikation	2,7	5,1	2,6	27,8
Finanz- und Versicherungsdienstleister*	11,6	16,5	4,0	70,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,6	3,3	1,0	1,8
Unternehmensdienstleister	8,2	13,9	8,0	166,7
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,8	1,4	0,9	15,6
Sonstige Dienstleister	0,7	1,1	0,7	17,5
Summe	28,6	49,1	20,6	365,7

* ohne In-Sich-Lieferungen der Versicherungswirtschaft

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prognos AG 2016

Neben den bereits erwähnten Vorleistungen der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen in Höhe von 49,7 Mrd. Euro beziehen die Versicherungsvermittler und deren Angestellte weitere 9,0 Mrd. Euro an Vorleistungen. Insgesamt werden von der Versicherungswirtschaft somit Vorleistungen in Höhe von 58,7 Mrd. Euro nachgefragt. Von diesem Betrag wird zunächst das geschätzte Volumen der In-Sich-Lieferungen der Versicherungswirtschaft in Höhe von 22,2 Mrd. Euro abgezogen. Darüber hinaus werden die Vorleistungen bereinigt um anfallende Gütersteuern (abzüglich Gütersubventionen) und den Anteil der Vorleistungen, den die Vorleister im Zuge Ihrer Produktion aus dem Ausland beziehen. Diese Abzüge belaufen sich auf weitere 7,9 Mrd. Euro. Die

¹⁰ Hintergrund ist, dass in der Input-Output-Tabelle lediglich der übergeordnete Wirtschaftszweig 66 ausgewiesen wird.

übrigen Vorleistungen in Höhe von 28,6 Mrd. Euro fließen als Ausgaben der Versicherungswirtschaft bei den vorleistenden, inländischen Branchen in die Analyse ein (Spalte 1).

In Spalte (2) sind die berechneten Produktionswerte eingetragen. Sie geben an, in welcher Höhe die Produktion in den vorgelagerten Branchen durch den Vorleistungsbezug der Versicherungswirtschaft angeregt wird. Der so generierte Produktionswert von 49,1 Mrd. Euro ist dabei weit höher als der ursprüngliche Ausgabenimpuls aus der Versicherungswirtschaft. Der Grund hierfür sind die Vorleistungen aus weiteren Branchen, die die Vorleister selbst beziehen müssen, um die von der Versicherungswirtschaft nachgefragten Vorleistungen (Spalte (1)) zu produzieren. Da in Spalte (2) diese Effekte erfasst werden, übersteigt der daraus resultierende Produktionswert in jeder Branche den Wert der ursprünglichen Vorleistungsnachfrage.

Auf den so ermittelten Produktionswerten aufbauend kann anhand der Input-Output-Tabelle die indirekt generierte Bruttowertschöpfung bestimmt werden. Da zudem die (Arbeits-) Produktivität bekannt ist, lässt sich ebenfalls die indirekte Arbeitsplatzwirkung ermitteln. Hierfür wird die durchschnittliche (Arbeits-)Produktivität in der Branche unterstellt. Auf Grundlage der Zahlen zur indirekten Bruttowertschöpfung kann so unmittelbar auf die Höhe der indirekten Beschäftigung geschlossen werden. Da die Berechnung der Beschäftigungseffekte disaggregiert nach einzelnen Produktionsbereichen erfolgt, wird darüber hinaus ersichtlich, in welchen volkswirtschaftlichen Bereichen Beschäftigung entsteht.

Die Versicherungswirtschaft induziert in den vorgelagerten Branchen eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 20,6 Mrd. Euro

Die Vorleistungen, die die Versicherungswirtschaft aus anderen Branchen bezieht, führen zu einem Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Produktionswertes in Höhe von 49,1 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Zunahme der Bruttowertschöpfung von 20,6 Mrd. Euro (vgl. Tabelle 1, Spalte 3).

Eine besonders starke Zunahme des Produktionswertes und der Bruttowertschöpfung findet sich im Wirtschaftsbereich „Unternehmensdienstleister“. Die „Finanz- und Versicherungsdienstleister“ (ohne In-Sich-Lieferungen der Versicherungswirtschaft) sowie der Bereich „Information und Kommunikation“ profitieren ebenfalls stark von den Vorleistungslieferungen in die Versicherungswirtschaft.

Rund 366.000 Arbeitsplätze sind in Deutschland indirekt von der Versicherungswirtschaft abhängig

Die Versicherungswirtschaft generiert damit indirekt etwa 366.000 Arbeitsplätze in den ihr vorgelagerten Wirtschaftsbereichen. Die Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass analog zur Bruttowertschöpfung mit 167.000 Erwerbstätigen die meisten der indirekten Arbeitsplätze auf die Branche der „Unternehmensdienstleister“ entfallen (Spalte 4). Bei den „Finanz- und Versicherungsdienstleistern“ sorgt die Versicherungswirtschaft indirekt für rund 70.000 Arbeitsplätze. In der Branche „Handel, Verkehr und Gastgewerbe“ sind etwa 37.000 Arbeitsplätze indirekt von der Versicherungswirtschaft abhängig. Grund für diese vergleichsweise hohe Anzahl ist, dass es sich hierbei um einen sehr beschäftigungsintensiven Wirtschaftszweig handelt. Gleichwohl liegt die durchschnittliche Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen) der indirekt Beschäftigten mit rund 56.000 Euro nur knapp unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 58.800 Euro.

2.3 Konsuminduzierte Effekte auf Bruttowertschöpfung und Beschäftigung

Die direkt und indirekt von der Versicherungswirtschaft Beschäftigten verwenden einen großen Teil ihres Nettoeinkommens für Konsumzwecke. Insbesondere in den konsumnahen Wirtschaftsbereichen und deren Zulieferbranchen sorgt dies für Umsatz und damit einhergehend zu weiteren Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten.

Das geschätzte Erwerbseinkommen der direkt und indirekt in der Versicherungswirtschaft Erwerbstätigen beläuft sich insgesamt auf 34,4 Mrd. Euro

Um die konsuminduzierten Effekte quantifizieren zu können, wird zunächst die Höhe der Erwerbseinkommen bzw. des Arbeitnehmerentgeltes¹¹ der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Versicherungsunternehmen und Pensionskassen ermittelt. Weitere potenzielle Einkunftsarten wie Einkünfte aus Vermietung

¹¹ inkl. Arbeitgeberanteile an der Sozialversicherung.

oder Kapitalvermögen werden dabei nicht berücksichtigt. Das aggregierte Arbeitnehmerentgelt dieser Angestellten belief sich im Jahr 2015 auf etwa 11,5 Mrd. Euro.¹²

Die Schätzung für das Einkommen der Versicherungsvermittler ergibt sich im Kern auf Basis der von ihnen generierten Bruttowertschöpfung bzw. den von den Versicherungsunternehmen gezahlten Provisionen. Wie in Abschnitt 2.1 dargestellt, beträgt die Bruttowertschöpfung der Versicherungsvermittler 11,3 Mrd. Euro. Werden die typischen Abschreibungen und Gütersteuern abzüglich der Gütersubventionen berücksichtigt, so errechnet sich ein Entgelt inkl. der Nettobetriebsüberschüsse von 11,0 Mrd. Euro. Zwischen den Einkommen der selbstständigen Versicherungsvermittlern sowie deren Angestellten muss an dieser Stelle nicht differenziert werden, da nur die gesamte Höhe des Einkommens aus volkswirtschaftlicher Sicht eine Rolle spielt. Insgesamt fällt damit bei den Versicherungsvermittlern und deren Angestellten ein geschätztes Entgelt in Höhe von 11,0 Mrd. Euro an.

Das gesamte Entgelt, das durch die 529.000 direkt in der Versicherungswirtschaft Erwerbstätigen verdient wird, beläuft sich den Schätzungen zufolge somit auf insgesamt 22,5 Mrd. Euro im Jahr 2015. Für die Berechnungen der konsuminduzierten Effekte ist zusätzlich das Arbeitsentgelt der 366.000 indirekt durch die Versicherungswirtschaft Erwerbstätigen zu berücksichtigen. Dieses Arbeitsentgelt beläuft sich im Jahr 2015 auf etwa 12,0 Mrd. Euro¹³, sodass sich insgesamt ein zu berücksichtigendes Gesamteinkommen von 34,4 Mrd. Euro ergibt.

Die Konsumausgaben der direkt und indirekt Erwerbstätigen belaufen sich auf 16,8 Mrd. Euro

Von dieser Summe werden die Beiträge zu den Sozialversicherungen (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil) sowie die Lohnsteuer abgezogen. Im Ergebnis stehen die Nettolöhne und -gehälter, die

¹² Diese Summe ergibt sich aus den gut 168.000 im Jahr 2015 von der Bundesagentur für Arbeit ausgewiesenen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen sowie dem zugehörigen durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelt in Höhe von 68.424 Euro (Wert für das Jahr 2014, ermittelt anhand der VGR). Demgegenüber weist der Arbeitgeberverband der Versicherungswirtschaft (AGV) für das Jahr 2015 mit insgesamt 210.400 Beschäftigten (einschließlich Auszubildende) in den Versicherungsunternehmen eine höhere Zahl aus. Für die Ermittlung der konsuminduzierten Effekte ist dieser Unterschied jedoch vernachlässigbar, da sich – würden die höheren Beschäftigtenzahlen des AGV veranschlagt – ebenfalls das für 2014 ermittelte durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt in entsprechendem Umfang reduzieren würde. Für die aggregierte Betrachtung des Arbeitnehmerentgelts der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen spielen diese Unterschiede demzufolge eine vernachlässigbare Rolle.

¹³ Auf Grundlage der amtlichen Statistik lässt sich für jeden Produktionsbereich der Input-Output-Tabelle das spezifische Arbeitnehmerentgelt pro Erwerbstätigen berechnen. Da im Ergebnis auch die indirekten Beschäftigungseffekte nach diesen Produktionsbereichen differenziert vorliegen, lässt sich anhand dieser Daten das Gesamteinkommen schätzen.

nun von den Haushalten für den privaten Konsum oder zum Aufbau von Sparkapital verwendet werden können.¹⁴ Nach diesen Berechnungen werden von den erwirtschafteten Einkommen rund 49 Prozent für private Konsumausgaben genutzt.

Somit verwenden die direkt in der Versicherungswirtschaft Beschäftigten von ihrem erzielten Gesamteinkommen in Höhe von 22,5 Mrd. Euro rund 11,0 Mrd. Euro für den privaten Konsum. Analog geben die indirekt Beschäftigten von ihrem Gesamteinkommen in Höhe von 12,0 Mrd. Euro rund 5,8 Mrd. Euro für den privaten Konsum aus. Insgesamt belaufen sich die Konsumausgaben der direkt und indirekt Beschäftigten damit auf 16,8 Mrd. Euro.

Durch die Konsumausgaben entstehen weitere Bruttowertschöpfungseffekte in Höhe von 16,6 Mrd. Euro

Die Konsumgüternachfrage stimuliert die Produktion und generiert so Wertschöpfung und Einkommen in den Konsumgüterbereichen sowie vorgelagerten Branchen. Mit dieser zusätzlichen Wertschöpfung korrespondiert ebenfalls eine höhere Beschäftigung in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen. Diese Effekte werden als induzierte Beschäftigungseffekte bezeichnet. Da diese zusätzlich Beschäftigten ihrerseits wieder einen Teil des Einkommens für Konsumzwecke ausgeben entsteht ein fortlaufender, multiplikativer Prozess. Gleichwohl nimmt dieser Prozess in jeder Runde spürbar ab, da jeweils nur ein Teil des Einkommens für den Konsum verwendet wird. Der übrige Anteil des Einkommens wird hingegen für die Entrichtung von Steuern und Sozialabgaben, den Aufbau von Sparkapital oder den Erwerb von Importerzeugnissen verwendet und für den einkommensmultiplikativen Prozess somit nicht weiter berücksichtigt.¹⁵

Die aus den Einkommen der direkt und indirekt Beschäftigten abgeleiteten Konsumausgaben belaufen sich auf 16,8 Mrd. Euro. Unter Berücksichtigung des bereits erläuterten einkommensmultiplikativen Prozess führen diese Konsumausgaben zu induzierten Bruttowertschöpfungseffekten in Höhe von insgesamt 16,6 Mrd. Euro. Dass die induzierte Bruttowertschöpfung dabei nahezu der Höhe der in die Berechnungen eingehenden Konsumausgaben entspricht, ist dabei nicht auf eine geringe Importquote zurückzuführen. Der Grund ist, dass durch den einkommensmultiplikativen Prozess weiteres Einkommen „entsteht“ und in Folge dessen auch weitere Konsumausgaben resultieren, die über den anfänglichen Impuls von 16,8 Mrd. Euro hinausgehen.

¹⁴ Für die Berechnungen wurde eine Sparquote von 10,3 % des verfügbaren Einkommens unterstellt. Dieser Wert entspricht der durchschnittlichen Sparquote der letzten 10 Jahre.

¹⁵ Der multiplikative Prozess wird durch die Verwendung eines Input-Output-Modells in mehreren Runden simuliert.

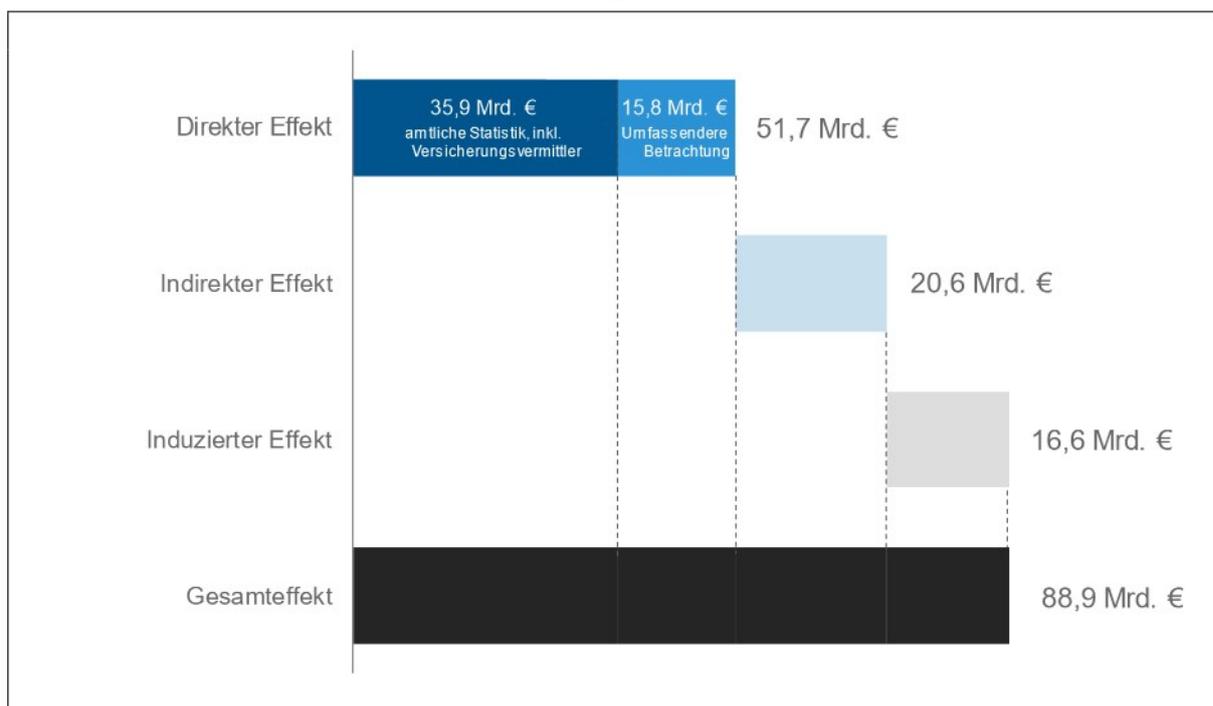
Durch Konsumausgaben werden 283.000 Arbeitsplätze gesichert

Analog zu den induzierten Wertschöpfungseffekten ergeben sich ebenfalls damit einhergehende Beschäftigungseffekte. Die direkt in der Versicherungswirtschaft Beschäftigten sichern auf diese Weise ca. 185.000 Arbeitsplätze. Weitere Beschäftigungseffekte werden durch die 98.000 Erwerbstätigen bei den Vorleistern der Versicherungswirtschaft ausgelöst. Durch die Konsumeffekte entstehen somit insgesamt 283.000 Arbeitsplätze.

2.4 Die direkten, indirekten und konsuminduzierten Effekte im Überblick

Die Versicherungswirtschaft beschäftigt direkt über eine halbe Million Erwerbstätige im Jahr 2015 und leistet zwischen 35,9 und 51,7 Mrd. Euro (bei einer umfassenderen Betrachtung) an eigener Bruttowertschöpfung (Abbildung 4). Durch die Analyse der Vorleistungsverflechtungen der Versicherungswirtschaft und der Konsumeffekte durch die in der Versicherungswirtschaft Erwerbstätigen wurde deutlich, dass sich die allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung des Versicherungsgewerbes nicht in dem direkten Beitrag erschöpft.

Abbildung 4: Überblick über die Wertschöpfungseffekte der Versicherungswirtschaft, 2015, in Mrd. Euro

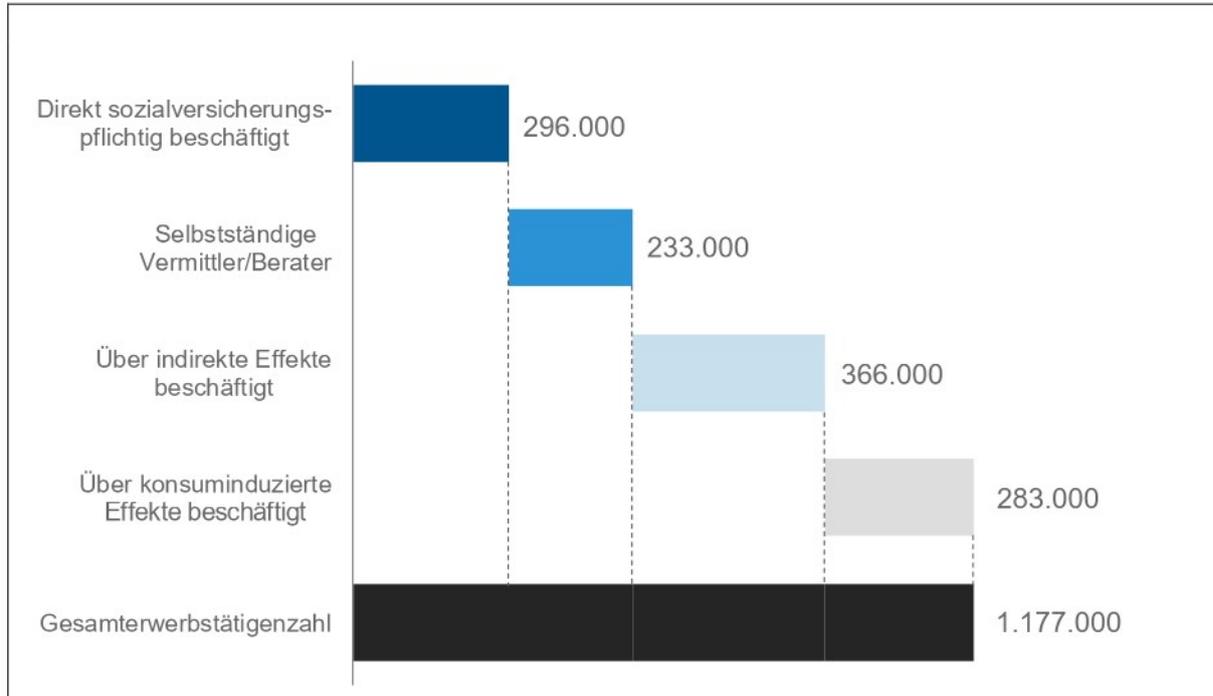


Quelle: Prognos AG 2016

Durch den Vorleistungsbezug aus vorgelagerten Branchen sorgt die Versicherungswirtschaft in diesen Wirtschaftsbereichen für weiteren Umsatz. Indirekt wird auf diese Weise eine zusätzliche Bruttowertschöpfung in Höhe von 20,6 Mrd. Euro generiert. Dass die direkt und indirekt in der Versicherungswirtschaft Beschäftigten darüber hinaus einen großen Teil ihres Erwerbseinkommens für den privaten Konsum ausgeben, kommt der Umsatzentwicklung vor allem in den konsumnahen Branchen zugute. Dieser konsuminduzierte Effekt auf die Bruttowertschöpfung wird für das Jahr 2015 auf 16,6 Mrd. Euro beziffert.

Auch bezüglich des Arbeitsmarktes zeigt sich in der Anzahl der 529.000 Beschäftigten und selbstständigen Vermittler in der Branche nur teilweise die gesamte Bedeutung der Versicherungswirtschaft. So sind weitere 366.000 Arbeitsplätze indirekt von den Vorleistungsbezügen der Versicherungswirtschaft und über konsuminduzierte Effekte zusätzliche 283.000 Arbeitsplätze vom Versicherungswesen abhängig (Abbildung 5). Dies entspricht einem **Beschäftigungsmultiplikator von 2,23**.¹⁶ Anders ausgedrückt: Auf jeden Erwerbstätigen in der Versicherungswirtschaft kommen rechnerisch ca. 1,23 weitere Erwerbstätige in Deutschland hinzu.

Abbildung 5: Überblick über die Beschäftigungseffekte der Versicherungswirtschaft, 2015



Quelle: Prognos AG 2016

¹⁶ In dieser Studie ist der Beschäftigungsmultiplikator als die Summe der gesamten Beschäftigungseffekte (direkte, indirekte sowie induzierte Effekte) dividiert durch die direkten Beschäftigungseffekte definiert.

Insgesamt sorgt die Versicherungswirtschaft damit direkt, indirekt und über konsuminduzierte Effekte für einen Beitrag zum deutschen Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 88,9 Mrd. Euro und sichert die Beschäftigung für 1.177.000 Erwerbstätige. Gemessen an der gesamten deutschen Volkswirtschaft des Jahres 2015 ist die Versicherungswirtschaft somit für 3,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und 2,7 Prozent der Erwerbstätigen verantwortlich.

Mit Blick auf die Ergebnisse der im Jahr 2013 veröffentlichten Studie lässt sich festhalten, dass die Bedeutung der Versicherungswirtschaft hinsichtlich der Bruttowertschöpfung nahezu gleich geblieben ist. So wurde der Anteil der Versicherungswirtschaft an der Bruttowertschöpfung damals auf 3,4 Prozent beziffert. Hinsichtlich des Anteils der Erwerbstätigen an der Gesamtwirtschaft kam es jedoch zu einem etwas deutlicheren Rückgang von 3,1 Prozent auf 2,7 Prozent. Dieser anteilige Rückgang ist nur teilweise der leicht rückläufigen Erwerbstätigkeit in der Versicherungswirtschaft vor dem Hintergrund von Kosteneinsparungsprogrammen und strukturellen Veränderungen (insb. der Digitalisierung) geschuldet. Schwerer wiegt dabei die Tatsache, dass es seit 2012 zu einem deutlichen Anstieg der Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt von über einer Million Erwerbstätigen gekommen ist.

Ein weiterer relevanter Effekt, auf dessen Quantifizierung in der vorliegenden Studie jedoch verzichtet wurde, ist der branchenspezifische Beitrag der Versicherungswirtschaft zu den Einnahmen der öffentlichen Haushalte. In der Studie aus dem Jahr 2013 wurden die direkten, indirekten und induzierten Steuereffekte auf über 26,2 Mrd. Euro oder mehr als 4,4 Prozent des gesamten Steueraufkommens in Deutschland beziffert. Da sowohl die Beschäftigungszahlen, als auch der Produktionswert der Versicherungswirtschaft in der aktualisierten Studie in einer ähnlichen Größenordnung liegen wie in der Vorgängerstudie, kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass die Versicherungswirtschaft auch im Jahr 2015 eine – in absoluten Zahlen betrachtet - ähnlich hohe Bedeutung für die Einnahmen der öffentlichen Haushalte hatte. Unterstützend dürfte gewirkt haben, dass sich das Aufkommen durch die Versicherungssteuer seit 2013 um fast 1 Mrd. Euro auf 12,4 Mrd. Euro erhöht hat (GDV 2016).

5 Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Wachstum einer modernen Volkswirtschaft

Das Wesentliche auf einen Blick:

- FO**
RT

Ähnlich zu den Ergebnissen der Vorgängerstudie spielt die Versicherungswirtschaft für Gesamtwirtschaft auch nach aktuellen Daten eine zentrale funktionale Rolle. Ein Anstieg der Versicherungsdichte um 1 Prozent steht mit einem Anstieg des Wachstums des Bruttoinlandsproduktes um 0,025 Prozentpunkte in Zusammenhang. Ohne die Dynamik der Versicherungswirtschaft seit 1995 hätte das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland um im Jahr 2014 knapp 50 Mrd. Euro niedriger gelegen. Rechnet man den durchschnittlichen jährlichen Wachstumsimpuls heraus, wäre die deutsche Wirtschaft in diesem Zeitraum im Durchschnitt nicht um 1,3 Prozent p. a., sondern um 1,2 Prozent p. a. gewachsen.
- FO**
RT

Im Vergleich zur Vorgängerstudie ist die Bedeutung der Versicherungswirtschaft etwas geringer. Dies hat zwei Gründe. Erstens haben Revisionen insbesondere des Bruttoinlandsproduktes eine dämpfende Wirkung für den Zeitraum 1995 bis 2008. Zweitens deuten die Schätzergebnisse auf einen schwächeren Zusammenhang zwischen Versicherungswirtschaft und Bruttoinlandsprodukt für den Zeitraum 2009 bis 2014 hin, ein Befund, der auch für die Gesundheitsbranche gilt. Hierzu haben vermutlich Sondereffekte auf das Bruttoinlandsprodukt wie ein Rückgang der globalen Nachfrage in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise beigetragen.
- FO**
RT

Ein Vergleich mit zwei weiteren funktional wichtigen Bereichen, der Gesundheitswirtschaft und der Transportinfrastruktur, betonen die elementare Funktion der Versicherungswirtschaft für die Gesamtwirtschaft. Eine Erhöhung der Investitionen in die Transportinfrastruktur um 1 Prozent ist mit einem Anstieg der Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes um 0,01 Prozentpunkte korreliert. Eine Erhöhung der Krankenhausbettendichte als Indikator für die Gesundheitswirtschaft um 1 % steht mit einem Anstieg des Wachstums des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner um 0,05 Prozentpunkte in Zusammenhang.

3.1 Der Beitrag der Versicherungswirtschaft zum Wirtschaftswachstum

Wirtschaftliches Handeln von Marktakteuren wird durch einen wirksamen Risikoschutz vereinfacht. Die Übernahme von Risiken schafft auf der individuellen und gesamtwirtschaftlichen Ebene Stabilität und ist deshalb häufig die Grundvoraussetzung für Investitionen. Ohne die Versicherungswirtschaft wäre eine hochentwickelte, moderne Volkswirtschaft gar nicht möglich. Zudem hat die Versicherungswirtschaft als wichtiger institutioneller Investor eine bedeutende Funktion zur Finanzierung der Unternehmen und der öffentlichen Hand. Durch seine Rolle als einer der „Produktionsfaktoren“ in einer Volkswirtschaft ist der Versicherungsschutz eine wichtige Säule für Innovation und wirtschaftliche Dynamik.

Versicherungsschutz kann als Produktionsfaktor in einer modernen Volkswirtschaft betrachtet werden

Nachfolgend wird diese funktionale Bedeutung der Versicherungswirtschaft für eine Volkswirtschaft – das Absichern von Risiken und das langfristige Bereitstellen von Anlagekapital – in Zahlen gefasst. Mittels eines ökonometrischen Modells wird der Anteil der Versicherungswirtschaft an der Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland abgeschätzt. Die Versicherungswirtschaft ist nicht die einzige Branche mit einer funktionalen Bedeutung für die Volkswirtschaft. Auch die Leistungen anderer Branchen oder Bereiche, die am Anfang der Kette wirtschaftlichen Handelns stehen, ermöglichen erst nachfolgende Aktivitäten. Aus diesem Grund wird zudem die Bedeutung für zwei weitere Bereiche bestimmt, denen ebenfalls eine funktionale Bedeutung beigemessen wird. Die Gesundheitsbranche hat ähnlich wie die Versicherungsbranche eine Funktion als *Enabler*, indem beispielsweise krankheitsbedingte Ausfallzeiten von Beschäftigten verringert werden können. Der zweite Bereich, die Bereitstellung einer geeigneten Transportinfrastruktur, ist ebenfalls grundlegend für wirtschaftliche Aktivitäten, indem der Transport von Gütern erst ermöglicht wird.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Hypothese, dass eine Volkswirtschaft mit einer großen und gut entwickelten Versicherungswirtschaft ein vergleichsweise höheres Wachstumspotenzial aufweist als eine Volkswirtschaft mit einem weniger intensiven Versicherungsschutz. Im Rahmen von Modellrechnungen (s. methodischer Anhang für eine detaillierte Erläuterung) wird daher untersucht, welcher Zusammenhang zwischen der Dynamik eines nationalen Versicherungsmarktes und dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum besteht.

Versicherungswirtschaft wirkt über zwei Kanäle auf das Wirtschaftswachstum

Insbesondere über zwei Kanäle kann die Versicherungswirtschaft zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beitragen. Zum einen entlasten die Versicherer die Wirtschaftsakteure von Risiken. Zum anderen übernimmt die Versicherungswirtschaft als großer institutioneller Investor eine wichtige Rolle bei der Bereitstellung von Finanzmitteln für Unternehmen, Banken oder auch die öffentliche Hand.

Tendenziell dürfte sich die Wachstumswirkung des Bereichs Lebensversicherung vor allem auf dessen funktionale Rolle als langfristig orientierter, institutioneller Anleger auf dem Kapitalmarkt zurückführen lassen. Der Nicht-Lebensversicherungsbereich hingegen dürfte in erster Linie Wachstumsimpulse geben, indem er Wirtschaftsakteure gegen Risiken, die mit ihrem Handeln verbunden sind, absichert.

Die Schätzung wird für den Zeitraum von 1995 bis 2014 für insgesamt 26 OECD-Länder vorgenommen (siehe Anhang)¹⁷. Damit werden in der aktuellen Schätzung im Vergleich zur Vorgängerstudie fünf zusätzliche Jahre berücksichtigt. Insbesondere kann damit die Rolle der Versicherungswirtschaft für die volkswirtschaftliche Entwicklung während der Finanz- und Wirtschaftskrise beleuchtet werden. Die Mitgliedstaaten der OECD weisen ähnliche strukturelle Merkmale wie Deutschland auf. Der Einfluss der Versicherungswirtschaft in Volkswirtschaften, die einander ähneln, dürfte auch ähnlich ausfallen.

Ergebnis der Modellrechnungen: Positiver Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Versicherungsschutzes und dem Wirtschaftswachstum

In der aktuellen Modellrechnung zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Versicherungswirtschaft und dem Wachstumstempo eines Landes: Eine Erhöhung der Versicherungsdichte – gemessen als Versicherungsausgaben je Einwohner – um 1 Prozent führt für den Zeitraum 1995 bis 2014 zu einem Anstieg des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner um 0,025 Prozentpunkte.

Die Versicherungsdichte in Deutschland stieg im Betrachtungszeitraum zwischen 1995 und 2014 um durchschnittlich 4,4 Prozent p. a. Der Anteil der Versicherungswirtschaft am gesamten Wirtschaftswachstum in diesen Jahren lässt sich damit auf gut 0,1 Prozentpunkte p. a. beziffern.

¹⁷ Alle für die Zwecke der Regressionsanalyse verwendeten internationalen Zahlen basieren auf US-Dollar. Verzerrungen auf Grund von Wechselkurseffekten sind damit in der Vergleichsbetrachtung der Sektoren ausgeschlossen.

Versicherungswirtschaft hat während der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise zur Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung beigetragen

Im Vergleich zur Vorgängerstudie fällt der Effekt der Versicherungswirtschaft auf Basis der aktualisierten Daten allerdings nur noch halb so groß aus. Dafür gibt es zwei Gründe.

Erstens wurden insbesondere Ende des letzten Jahrzehnts Datenreihen beispielsweise zum Bruttoinlandsprodukt revidiert. So zeigen die Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner für die Jahre 2007 und 2008 Abweichungen von bis zu einem Prozentpunkt im Vergleich zu den Zahlen der Vorgängerstudie. Eine Schätzung der funktionalen Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Zeitraum 1995 bis 2008 mit revidierten Zahlen ergibt bereits einen etwas geringeren Einfluss der Versicherungswirtschaft auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung als in der Vorgängerstudie ausgewiesen. Eine Erhöhung der Versicherungsdichte um 1 Prozent führt dabei zu einer Zunahme der Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner um 0,035 Prozentpunkte.

Zweitens war die funktionale Bedeutung der Versicherungswirtschaft für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zwischen 2008 und 2014, also ab der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, etwas geringer als zwischen 1995 und 2008. Eine entsprechende Anpassung der Schätzung zeigt für den Zeitraum 2008 bis 2014 eine Zunahme des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts um 0,02 Prozentpunkte durch eine Erhöhung der Versicherungsdichte um 1 Prozent. Demnach hat die Versicherungswirtschaft auch für den Krisenzeitraum ihre Funktion grundsätzlich erfüllt. Allerdings haben wohl Sondereffekte wie der erhebliche globale Nachfrage-rückgang den Effekt etwas gedämpft.¹⁸ Während des Krisenzeitraums hat sich vor allem die makroökonomische Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung erhöht, beispielsweise die Gefahr eines Einbruchs der Nachfrage aus einzelnen Ländern. Diese erhöhte Unsicherheit stammte vermutlich aus dem Bereich der kaum durch private Versicherungen abdeckbaren Risiken. So sind große Wirtschaftskrisen typische Beispiele für privat unversicherbare Risiken, da sie Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt treffen und ein Risikoausgleich im Kollektiv nicht möglich ist.¹⁹ Die Ergebnisse deuten aber an, dass die Versicherungswirtschaft auch während des Krisenzeitraums signifikant die wirtschaftliche Entwicklung gestützt hat. Jedoch war der Einfluss deutlich geringer als in den Jahren davor. Aufgrund der Stabilisierung der weltwirtschaftlichen Entwicklung gehen wir davon aus, dass sich der Zusammenhang

¹⁸ Ähnlich zur Versicherungswirtschaft zeigt sich auch für die Gesundheitswirtschaft ein etwas stärkerer Zusammenhang zur Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner, wenn der Schätzzeitraum auf 1995 bis 2008 begrenzt wird.

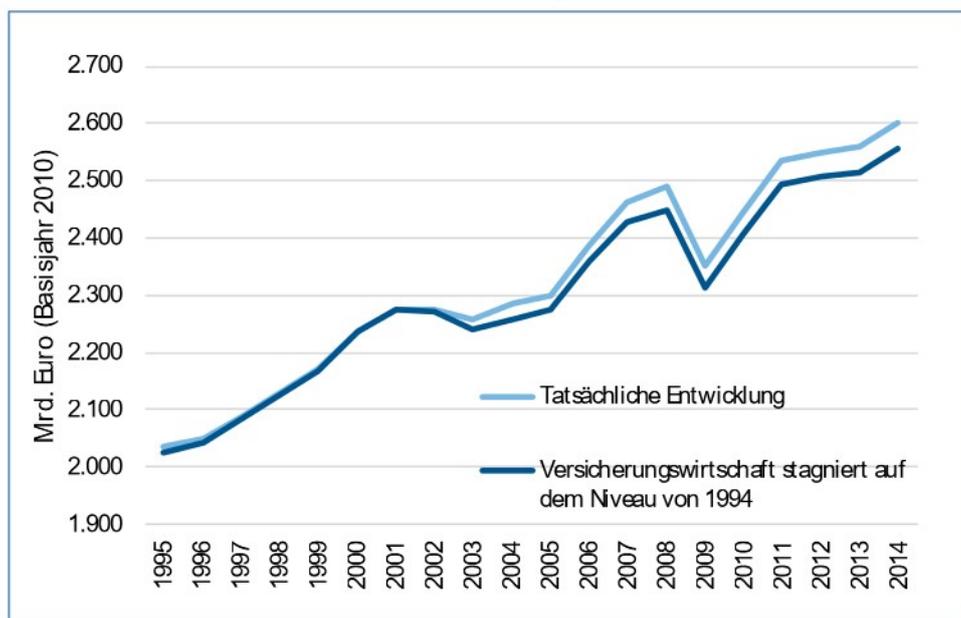
¹⁹ Dies ist eine der zentralen Begründung für staatliche Sicherungssysteme, wie die staatliche Arbeitslosenversicherung, die hier vorrangig gefordert sind.

zwischen Versicherungswirtschaft und der wirtschaftlichen Entwicklung wieder dem Zustand vor den Krisenjahren annähert.

Das Wachstum der Versicherungswirtschaft trug zwischen 1995 und 2014 rund 0,1 Prozent jährlich zum Wirtschaftswachstum bei

Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland lag im betrachteten Zeitraum bei durchschnittlich 1,3 Prozent p. a. Ohne den Wachstumsimpuls der Versicherungswirtschaft hätte die Wirtschaftsleistung Deutschlands in den vergangenen Jahren also langsamer zugenommen. Tatsächlich stieg das reale Bruttoinlandsprodukt von 2.034 Mrd. Euro (Basisjahr 2010) im Jahr 1995 auf 2.602 Mrd. Euro im Jahr 2014.²⁰ Wäre die Leistung der deutschen Wirtschaft in diesem Zeitraum um 0,1 Prozentpunkte geringer ausgefallen, hätte das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2014 lediglich 2.555 Mrd. betragen, also knapp 50 Mrd. Euro weniger (Abbildung 6).

Abbildung 6: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland, tatsächlich und ohne Wachstumsbeitrag der Versicherungswirtschaft, 1995 bis 2014



Quelle: Prognos AG 2016

²⁰ Die ökonomischen Größen werden in Euro mit Preisbasis 2010 („real“) ausgewiesen. Diese Werte können teilweise deutlich von nominalen Größen abweichen, bieten jedoch gerade für die Betrachtung längerfristiger Entwicklungen eine von der Inflation unverzerrte Perspektive.

Ohne Wachstumsimpuls der Versicherungswirtschaft wäre das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahr 2014 rechnerisch um knapp 600 Euro niedriger gewesen

Eine Pro-Kopf-Betrachtung macht die Auswirkungen der volkswirtschaftlichen Wachstumsimpulse der Versicherungswirtschaft für den Einzelnen deutlich. Das reale Bruttoinlandsprodukt je Einwohner lag im Jahr 2014 bei 32.128 Euro. Ohne den Wachstumsbeitrag der Versicherungswirtschaft zwischen 1995 und 2014 hätte das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im selben Jahr rechnerisch bei lediglich 31.554 Euro und damit um knapp 600 Euro niedriger gelegen.

Wäre also die deutsche Versicherungswirtschaft im betrachteten Zeitraum nicht gewachsen, sondern hätte zwischen 1995 und 2014 stagniert, dann hätte sich die deutsche Wirtschaft auch spürbar langsamer entwickelt. Der berechnete Wachstumsimpuls der Branche fällt deshalb so hoch aus, weil die Modellrechnung auch die beschriebene funktionale Rolle für die Gesamtwirtschaft erfasst. Während in Kapitel 2 lediglich beobachtbare gesamtwirtschaftliche Effekte erfasst sind, gehen die Ergebnisse der Schätzung darüber hinaus. Es werden auch nicht beobachtbare Effekte, die beispielsweise durch die Risikoübernahme für die Wirtschaft entstehen, erfasst. Eine solche funktionale Analyse ist nur für sehr wenige Branchen wie die Versicherungswirtschaft sinnvoll möglich.

3.2 Der Beitrag der Vergleichsbranchen zum Wirtschaftswachstum

Um die Bedeutung der Versicherungswirtschaft besser einordnen zu können, wird die funktionale Rolle weiterer Bereiche der deutschen Wirtschaft analysiert. Beispielhaft wird im Folgenden die funktionale Bedeutung von Investitionen in die Transportinfrastruktur und der Gesundheitsbranche für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung beleuchtet. Eine gut ausgebaute Transportinfrastruktur ist ein fundamentaler Produktionsfaktor und Voraussetzung für nahezu alle wirtschaftlichen Aktivitäten. Anderenfalls wäre kein Austausch von Gütern über weitere Distanzen möglich. Die Gesundheitsbranche kann ebenfalls als Grundvoraussetzung für nahezu sämtliche Wirtschaftsaktivitäten in einer Volkswirtschaft angesehen werden, da sie zur Gesundheit und damit – technisch gesprochen – zur Einsatzfähigkeit des Produktionsfaktors Arbeit beiträgt.

Die ökonometrischen Schätzungen der funktionalen Bedeutung von Transportinfrastrukturinvestitionen sowie der Gesundheitswirt-

schaft orientieren sich an der Schätzung der Bedeutung der Versicherungswirtschaft. Dies vereinfacht den Vergleich der Ergebnisse zur funktionalen Bedeutung aller drei Bereiche.

Wachstumsimpuls der Investitionen in die Transportinfrastruktur verglichen mit der Versicherungswirtschaft weniger bedeutend

Als Indikator für Infrastrukturinvestitionen werden die Ausgaben für die Transportinfrastruktur als Anteil am Bruttoinlandsprodukt herangezogen.

Gemäß der Schätzung führt eine Erhöhung der Investitionen in die Transportinfrastruktur um 1 Prozent zu einer Zunahme der Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner um 0,012 Prozentpunkte. Der Anteil der Transportinfrastrukturinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt war zwischen 1995 und 2014 rückläufig und sank um insgesamt 2 Prozent. Wenn sich der Anteil zwischen 1995 und 2014 nicht verändert hätte, hätte das jährliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 0,02 Prozentpunkte über der tatsächlichen Wachstumsrate von 1,3 Prozent gelegen. In diesem Fall wäre das Bruttoinlandsprodukt 2014 um knapp 10 Mrd. Euro höher ausgefallen.

Gesundheitswirtschaft mit elementarer funktionaler Bedeutung für die Gesamtwirtschaft

Als Indikator zur Messung der Gesundheitswirtschaft wird die Bettendichte in Krankenhäusern je 1.000 Personen herangezogen. Neben der Verfügbarkeit der Daten über den Zeitraum von 1995 bis 2014 und für alle 26 OECD-Länder ermöglicht der Indikator Aussagen über die Qualität der Gesundheitsversorgung. Beispielsweise betrifft dies die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Krankenhäusern für Patienten. Durch eine hohe Bettendichte können etwa krankheitsbedingte Ausfallzeiten von Arbeitnehmern reduziert werden.

Die Schätzung zeigt, dass eine Erhöhung der Bettendichte um 1 Prozent mit einer Erhöhung des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner um 0,05 Prozentpunkte assoziiert ist. Zwischen 1995 und 2014 ist die Bettendichte in Deutschland insgesamt um nahezu 1 Prozent gesunken. Hätte sich die Bettendichte zwischen 1995 und 2014 nicht verändert, wäre das Bruttoinlandsprodukt in diesem Zeitraum um insgesamt 0,5 Prozent stärker gestiegen und hätte im Jahr 2014 um etwa 20 Mrd. Euro höher gelegen.

3.3 Fazit zur Untersuchung des volkswirtschaftlichen Wachstumsbeitrags der Versicherungswirtschaft

Wie in der Vorgängerstudie konnte durch die Aktualisierung bestätigt werden, dass die Versicherungswirtschaft einen nennenswerten Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum leistet. Mithilfe eines ökonometrischen Modells lässt sich zeigen, dass eine Zunahme des Versicherungsschutzes in einem Land auch für den erweiterten Zeitraum 1995 und 2014 spürbare positive Auswirkungen auf dessen wirtschaftliche Dynamik hat. Verglichen mit den Ergebnissen der Vorgängerstudie ist die Bedeutung der Versicherungswirtschaft etwas geringer. Dies hat zwei Gründe. Erstens haben Revisionen insbesondere des Bruttoinlandsproduktes eine dämpfende Wirkung für den Zeitraum 1995 bis 2008. Zweitens deuten die Schätzergebnisse auf einen schwächeren Zusammenhang zwischen Versicherungswirtschaft und Bruttoinlandsprodukt für den Zeitraum 2009 bis 2014 hin. Hierzu haben vermutlich Sondereffekte auf das Bruttoinlandsprodukt wie ein Rückgang der globalen Nachfrage in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise beigetragen.

Ein Vergleich mit zwei weiteren funktional wichtigen Bereichen, der Gesundheitswirtschaft und der Transportinfrastruktur, betonen die elementare Funktion der Versicherungswirtschaft für die Gesamtwirtschaft. Die angepasste Schätzung zeigt einen Zusammenhang zwischen einer Erhöhung der Investitionen in die Transportinfrastruktur um 1 Prozent und einem Anstieg der Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts um 0,01 Prozentpunkte. Eine Erhöhung der Krankenhausbettendichte als Indikator für die Gesundheitswirtschaft um 1 Prozent steht mit einem Anstieg des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner um 0,05 Prozentpunkte in Zusammenhang.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Arellano, M. & Bond, S. (1991): Some Tests of Specification for Panel Data: Monte Carlo Evidence and an Application to Employment Equations. In: Review of Economic Studies, 58 Jg., Heft 2, S. 277–297.

Bundesagentur für Arbeit (2015): Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen der WZ 2008, Stichtag 30. Juni 2015.

DIHK: Vermittlerregister. Online verfügbar unter: <http://www.vermittlerregister.org>, letzter Abruf: 10.12.2016.

GDV (2016): Statistisches Taschenbuch der Versicherungswirtschaft 2016. Online verfügbar unter: <http://www.gdv.de/category/service-und-downloads/geschaeftsberichte/statistisches-taschenbuch/>, letzter Abruf: 15.12.2016

GDV (2013): Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Wirtschaftsstandort Deutschland - Auswirkungen auf die ökonomische Aktivität einer modernen Gesellschaft. der Versicherungswirtschaft. Online verfügbar unter: <http://www.gdv.de/2013/10/die-bedeutung-der-versicherungswirtschaft-fuer-den-wirtschaftsstandort-deutschland/>, letzter Abruf: 10.12.2016

Statistisches Bundesamt (2016): Fachserie 18, Reihe 1.4. Stand: September 2016. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/InlandsproduktsberechnungEndgueltig.html>, letzter Abruf: 10.11.2016.

Methodischer Annang:

Modell zur Berechnung des Beitrags der Versicherungswirtschaft zum Wirtschaftswachstum in Deutschland

Die Versicherungswirtschaft entlastet durch die Übernahme von Risiken Wirtschaftsakteure und erlaubt ein effizienteres Wirtschaften. Durch diese zentrale Rolle als *Enabler* ermöglicht die Versicherungswirtschaft in Teilbereichen erst unternehmerisches Handeln.

Versicherungsschutz kann daher als Produktionsfaktor in einer modernen Volkswirtschaft interpretiert werden, dem eine wichtige Rolle für Innovationen und wirtschaftliche Dynamik zukommt. Wie in der Vorgängerstudie wird diese funktionale Bedeutung der Versicherungswirtschaft für eine Volkswirtschaft – also das Absichern von Risiken und das langfristige Bereitstellen von Anlagekapital – im Rahmen eines ökonometrischen Modells in Zahlen gefasst. Im Ergebnis lässt sich der Beitrag der Branche zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum in Deutschland quantifizieren. Vereinfacht gesprochen wird untersucht, welcher Zusammenhang zwischen der Dynamik eines nationalen Versicherungsmarkts und dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum besteht.

Die Grundlage des Analysemodells bildet die neoklassische Wachstumstheorie

Die Einflussfaktoren auf das volkswirtschaftliche Wachstum werden im Rahmen der neoklassischen Wachstumstheorie, die auf dem Solow-Swan-Modell basiert, betrachtet. Die Theorie stützt sich auf die Grundannahme, dass verschiedene Produktionsfaktoren – Arbeit, Kapital und Humankapital²¹ – kombiniert werden und auf diese Weise das gesamtwirtschaftliche Bruttoinlandsprodukt generiert wird. Die Versicherungswirtschaft wird im Modell nun als ein weiterer Produktionsfaktor interpretiert, der im Grundmodell als Teil der anderen Produktionsfaktoren erfasst ist.

Im Modell ist Wirtschaftswachstum zum einen durch einen höheren Mitteleinsatz an Produktionsfaktoren möglich: So verbessert sich derzeit etwa das deutsche Wachstumspotenzial durch die stark ausgeprägte Zuwanderung. Zum anderen lässt sich auch mit

²¹ Die menschliche Arbeit besteht im Modell aus zwei Komponenten. Zum einen aus dem Produktionsfaktor Arbeit, der die körperliche Arbeitskraft beschreibt, die jeder Mensch auch ohne Schulausbildung besitzt. Zum anderen aus dem Produktionsfaktor Humankapital, der die Fähigkeiten und das Wissen eines Menschen umfasst, die im Laufe eines Lebens erworben werden.

konstantem Mitteleinsatz Wachstum erzielen, wenn die vorhandenen Produktionsfaktoren effizienter eingesetzt werden, im Modell vereinfachend als „technologischer Fortschritt“ bezeichnet. So konnten in den vergangenen Jahrzehnten dank der rasanten Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie viele Produktionsprozesse rationeller gestaltet werden. Derzeit wird der Digitalisierung eine wesentliche Rolle für den technologischen Fortschritt zugewiesen.

Das ökonometrische Schätzverfahren ermöglicht die Quantifizierung des Einflusses der Versicherungswirtschaft auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum

Auf dieser Grundlage lässt sich in einem weiteren Schritt ein schätzbares ökonometrisches Modell für mehrere Länder in einem zu definierenden Zeitraum erstellen. Unter Verwendung eines geeigneten Schätzverfahrens wird dann der jeweilige Beitrag zum Wirtschaftswachstum quantifiziert: zum einen der Einfluss der einzelnen Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital, Humankapital sowie des Produktionsfaktors Versicherungswirtschaft und zum anderen der Einfluss des technologischen Fortschritts (vgl. Textbox „Der Aufbau des ökonometrischen Modells“).

Im Ergebnis können dezidiert die Wirkungsrichtung sowie die Stärke des Beitrages der Versicherungswirtschaft zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum geschätzt werden. Zu beachten ist, dass ein solches gesamtwirtschaftliches Modell generell nur Aussagen über Entwicklungen im Durchschnitt erlaubt. Beispielsweise können sich Ergebnisse durch die Berücksichtigung weiterer Länder oder zusätzlicher Jahre ändern. Dementsprechend sind Schätzergebnisse vor dem Hintergrund der einbezogenen Länder und des Schätzzeitraumes zu interpretieren.

Textbox: Der Aufbau des ökonometrischen Modells

Der reale Output einer Volkswirtschaft lässt sich auf Grundlage des Solow-Swan-Modells mit folgender Cobb-Douglas-Produktionsfunktion darstellen:

$$Y_t = A_t \cdot K_t^\alpha \cdot H_t^\beta \cdot L_t^{1-\alpha-\beta} \quad (1)$$

Dabei werden zum einen die Produktionsfaktoren Arbeit L_t , Kapital K_t und Humankapital H_t gemäß ihren jeweiligen Produktivitäten (α = Kapitalproduktivität, β = Produktivität des Humankapitals, $1 - \alpha - \beta$ = Arbeitsproduktivität) multipliziert.

Die Versicherungswirtschaft ist in der Gleichung als weiterer Produktionsfaktor berücksichtigt (A_t). Das Residuum A_t erklärt im Wesentlichen den Anteil des technologischen Fortschritts an der gesamtwirtschaftlichen Produktion.

In einem nächsten Schritt wird das Solow-Swan-Modell in seine intensive Form überführt, linearisiert und die Differenzen gebildet.

Diese intensive Form der Solow-Swan-Produktionsfunktion misst nun die Veränderung des Outputs als eine Pro-Kopf-Größe, d.h. als Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen:

$$\ln(y_{i,t}) = \alpha \ln(k_{i,t}) + \beta \ln(h_{i,t}) + \ln(A_{i,t}) \quad (2)$$

Die Veränderung des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen in der betrachteten Volkswirtschaft ist gemäß Gleichung (2) also abhängig von der Veränderung des Wissensstands eines durchschnittlichen Erwerbstätigen (Humankapital), der Veränderung des verfügbaren Realkapitals je Einwohner, der Entwicklung des „Produktionsfaktors Versicherungswirtschaft“ sowie vom technologischen Fortschritt.

Im Ergebnis liegt dann ein schätzbares ökonometrisches Modell für i Länder im Zeitraum t vor. Es ist nun mithilfe eines geeigneten Schätzverfahrens möglich, den mittleren Einfluss der einzelnen „Produktionsfaktoren“ – wie etwa der Versicherungswirtschaft – auf das Wachstum der betrachteten Länder in einem gewählten Zeitraum zu berechnen.

In einem letzten Schritt wird noch der Einfluss des langfristigen Wachstumstrends auf das künftige Wirtschaftswachstum berücksichtigt. In Gleichung (3) übt also das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts im Vorjahr einen wesentlichen Einfluss auf das Wachstum im Folgejahr aus:

$$\ln(y_{i,t}) = \alpha \ln(k_{i,t}) + \beta \ln(h_{i,t}) + \ln(A_{i,t}) + \gamma \ln(y_{i,t-1}) \quad (3)$$

Aus statistischer Sicht stellt diese Modifikation sicher, dass die Ergebnisse, die das gewählte Schätzverfahren liefert, nicht durch zufällige Korrelationen zwischen Wirtschaftswachstum und Größe der Versicherungswirtschaft dem Zufall geschuldet sind.

Die Schätzung wird als Panelschätzung durchgeführt. Paneldaten zeichnen sich dadurch aus, dass sie sowohl eine Zeitreihen- als auch eine Querschnittsdimension aufweisen. Der Vorteil von Panelrechnungen im Vergleich zu alternativen Schätzansätzen besteht daher darin, dass mehr Datenpunkte genutzt werden können. So lassen sich bei einer Verwendung von Paneldaten auch solche Effekte sichtbar machen, die mit reinen Querschnitts- und Längsschnittdaten nicht gemessen werden können. Im Ergebnis weisen Panelrechnungen eine höhere Validität und Zuverlässigkeit auf und werden bei gesamtwirtschaftlichen Fragestellungen bevorzugt angewendet. Als Schätzverfahren wird der zweistufige Arellano-Bond-Momentenschätzer für dynamische Paneldaten verwendet.²² Dieses Verfahren eignet sich insbesondere für Paneldaten mit vielen Querschnittsbeobachtungen über kürzere Zeiträume und ist deshalb für den vorliegenden Datensatz geeignet (vgl. auch Textbox „Der Aufbau des ökonometrischen Modells“).

Als *Erklärende Größen* fließen dabei in die Schätzgleichung ein: die jeweilige Größe der Versicherungswirtschaft in einem Land, die Entwicklung der Produktionsfaktoren Humankapital und Kapital je Erwerbstätigen sowie das reale Bruttoinlandsprodukt je Einwohner des jeweiligen Vorjahres.

Diese Determinanten können nun die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner erklären, also die *Zu Erklärende Größe*. Es ist darüber hinaus ersichtlich, welchen Anteil jede *Erklärende Größe* an dieser Entwicklung hat – und damit welcher Anteil am gesamtwirtschaftlichen Wachstum auf den Produktionsfaktor Versicherungswirtschaft entfällt.

Die Werte zu Versicherungswirtschaft und volkswirtschaftlicher Entwicklung in den Ländern der OECD von 1995 bis 2014 bilden die Datengrundlage für die Schätzung

Anknüpfend an die Vorgängerstudie erfolgt die Schätzung auf Grundlage von Daten zur Entwicklung der Versicherungswirtschaft und der volkswirtschaftlichen Entwicklung in den Mitgliedsländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Als Schätzzeitraum dient die Zeitspanne zwischen 1995 und 2014. Damit stehen im Vergleich zur Vorgängerstudie fünf zusätzliche Jahre zur Verfügung. Wie nachfolgend beschrieben, wird die Entwicklung der Versicherungswirtschaft auf Basis von Zahlen der OECD zur Versicherungsdichte aufgezeigt. Diese misst den Betrag, den die Einwohner eines Landes im Durchschnitt jährlich für ihren Versicherungsschutz ausgeben. Investitionen in die Transportinfrastruktur werden durch den entsprechenden OECD-Indikator abgebildet. Die Gesundheitswirtschaft wird durch die Bettendichte je 1.000 Personen dargestellt. Die benötig-

²² Arellano, M. & Bond, S. (1991).

ten Daten zur volkswirtschaftlichen Entwicklung – Bruttoinlandsproduktes je Einwohner, Humankapital sowie Kapitalstock je Beschäftigten – stammen aus Datenbanken der Weltbank bzw. der Europäischen Kommission.

Mit den Ländern der OECD werden solche Länder betrachtet, die ähnliche strukturelle Merkmale wie Deutschland aufweisen. Annahmegemäß fällt der Einfluss der Versicherungswirtschaft in sich einander gleichenden Volkswirtschaften und unter Berücksichtigung der weiter erklärenden Faktoren ähnlich aus.

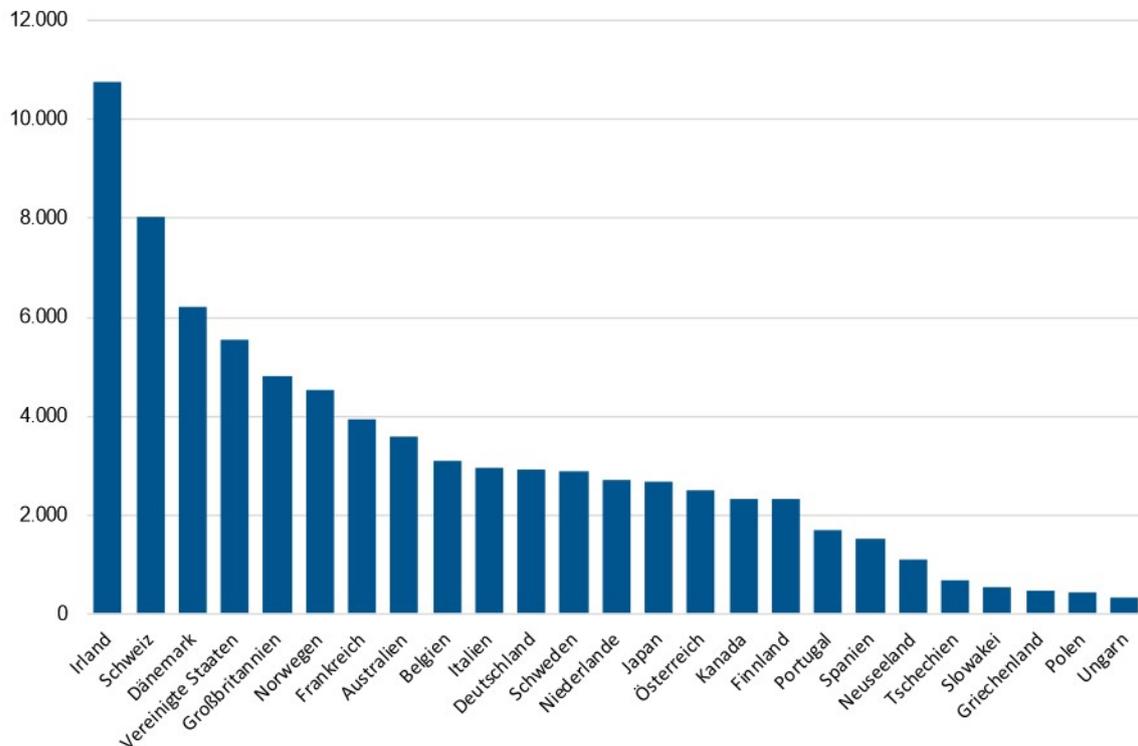
Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in einem Land kann auf Basis von verschiedenen Messgrößen aufgezeigt werden. Geeignet sind Daten zur Entwicklung der Versicherungsdichte, mit deren Hilfe die Größe der Versicherungswirtschaft in Relation zur Gesamtwirtschaft bestimmt wird. Für die Analyse liegen die Daten zur Versicherungsdichte für insgesamt 26 Mitgliedstaaten der OECD zwischen 1995 und 2014 vor.

Im Jahr 2014 wurden in Deutschland durchschnittlich 2.937 US-Dollar (Basisjahr 2010) für Versicherungsschutz ausgegeben.²³ Deutschland bewegt sich damit nach wie vor im Mittelfeld der OECD-Mitgliedstaaten. In Luxemburg und Irland überstiegen die Ausgaben sogar den Wert von 10.000 US-Dollar.²⁴ Die Einwohner in Ungarn, Polen, Slowakei, Tschechien und Griechenland wendeten hingegen im Durchschnitt weniger als 1.000 US-Dollar für ihren Versicherungsschutz auf (Abbildung 7).

²³ Die ökonomischen Größen werden in US-Dollar mit Preisbasis 2010 („real“) ausgewiesen. Diese Werte können teils deutlich von nominalen Größen abweichen, bieten jedoch gerade für die Betrachtung längerfristiger Entwicklungen eine von der Inflation unverzerrte Perspektive.

²⁴ Hier schlägt sich allerdings auch nieder, dass viele Versicherungsunternehmen dieser Länder im Rahmen des europäischen Binnenmarkts auch Versicherungsschutz für die Bürger anderer EU-Länder erbringen.

Abbildung 7: Die Versicherungsdichte je Einwohner, 2014, in US-Dollar (Preisbasis 2010)



Quelle: OECD 2016. Luxemburg ist nicht aufgeführt, da die Versicherungsdichte von nahezu 60.000 US-Dollar im Jahr 2014 die Lesbarkeit der Abbildung drastisch einschränken würde.

Im Vergleich zu 1995 hat die Versicherungsdichte in allen betrachteten Ländern zugenommen. Allerdings zeigen sich im Vergleich zu 2008, dem Endpunkt der Vorgängerstudie, einige auffällige Unterschiede. So hat die Versicherungsdichte in 18 Ländern rückläufig entwickelt. Am stärksten fiel der Rückgang in den Niederlanden, Großbritannien und Belgien aus. In Deutschland betrug der Rückgang zwischen 2008 und 2014 rund 2 Prozent. Allerdings spielt hier die Preisentwicklung eine entscheidende Rolle. Nominal nahm die Versicherungsdichte in Deutschland seit 2008 zu.

Neben den Daten zur Entwicklung der Versicherungswirtschaft werden für die Analyse Daten zu den einzelnen Produktionsfaktoren sowie zu Infrastrukturinvestitionen und zur Gesundheitswirtschaft verwendet:

- Die Entwicklung des Produktionsfaktors Humankapital je Einwohner wird anhand der Entwicklung des Anteils der in der Sekundarstufe 2 eingeschriebenen Schüler abgeschätzt. Die Daten stammen aus der Datenbank „World Development Indicators“ der Weltbank.

-  Die volkswirtschaftliche Größe Kapitalstock dient als Maß für das durchschnittliche Bruttoanlagevermögen in einer Volkswirtschaft. Damit eignet sich die Entwicklung des Kapitalstocks je Erwerbstätigen dazu, die jährliche Entwicklung des Produktionsfaktors Kapital in der Schätzgleichung abzubilden. Diese Daten liegen für alle Mitgliedsländer der OECD mit Ausnahme von Chile, Israel und Südkorea vor und stammen von der Ameco Datenbank (Annual Macroeconomic Database) von Eurostat.
-  Die Daten zum Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in den betrachteten Ländern stammen ebenfalls aus der Datenbank „World Development Indicators“ der Weltbank. Sie fließen als reale Größen (Basisjahr 2010) unter Berücksichtigung der Kaufkraftparitäten in die Rechnungen ein.
-  Daten zu Transportinfrastrukturinvestitionen stammen von der OECD und werden als Anteil am Bruttoinlandsprodukt gemessen und liegen zwischen 0,2 Prozent 2013 in Portugal und 2,4 Prozent 2012 in Polen.
-  Die Gesundheitswirtschaft wird durch die Bettendichte je 1.000 Personen in Krankenhäusern abgebildet. Die Spannweite reicht bei diesem Indikator von gut 2 Krankenhausbetten 2009 in Neuseeland bis zu über 15 Betten 1995 in Japan.

Im Ergebnis dieses Arbeitsschrittes stehen für 26 Mitgliedstaaten der OECD die für die Analyse benötigten Eingangsgrößen für den Betrachtungszeitraum 1995 bis 2014 zur Verfügung.

Definition der Versicherungswirtschaft

Um eine umfassende Untersuchung der Versicherungswirtschaft zu ermöglichen, greift die vorliegende Studie auf eine ganze Reihe von Datenquellen zur Versicherungswirtschaft zurück. Dazu gehören vor allem:

-  die amtliche Statistik (Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit)
-  Daten der Verbände der Versicherungswirtschaft (GDV und AGV) und Daten aus dem Vermittlerregister des DIHK

In den einzelnen Quellen erfolgt die genaue Definition der Versicherungswirtschaft dabei oft unterschiedlich. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Abgrenzungen der in der Studie verwendeten Begriffe näher erläutert.

Nicht einbezogen in die Studie ist der Bereich der staatlichen Sozialversicherung (z. B. die Gesetzliche Rentenversicherung). Aufgrund ihrer grundlegend anderen Rechtsgrundlage und Funktionsweise werden die Sozialversicherungszweige i. d. R. nicht als Teil der Versicherungswirtschaft angesehen.

Versicherungswirtschaft

Grundsätzlich wird die Versicherungswirtschaft in der Studie auf Basis der Wirtschaftszweigklassifikation 2008 des Statistischen Bundesamtes definiert und beinhaltet damit

1. die Wirtschaftsabteilung 65 „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen“, in der Studie in Kurzform als „Versicherungsunternehmen und Pensionskassen“ bezeichnet, sowie
2. die Wirtschaftsgruppe 66.2. „mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten“, in der Studie nach dem wichtigsten Segment dieser Gruppe kurz als „Versicherungsvermittler“ bezeichnet.

Versicherungsunternehmen und Pensionskassen

In der Wirtschaftsabteilung 65 sind folgende Unternehmen bzw. Einrichtungen enthalten:

1. Gruppe 65.1: Lebens-, Kranken- und Schaden-/Unfallversicherer,
2. Gruppe 65.2: Rückversicherer,

3. Gruppe 65.3: Pensionskassen, Pensionsfonds, Sterbekassen, berufsständische Versorgungseinrichtungen und Zusatzversorgungseinrichtungen des öffentlichen Dienstes (einschl. kirchlicher und kommunaler Versorgungseinrichtungen)

Versicherungsvermittler

Die Wirtschaftsgruppe 66.2 umfasst

- die Tätigkeit von Versicherungsvermittlern und -beratern sowie
- weitere Dienstleistungen im Zusammenhang mit Versicherungen (u. a. Risiko- und Schadensbewertung)

Einige Daten sind in der amtlichen Statistik nicht gesondert für die Gruppe 66.2 verfügbar, sondern werden nur für die Wirtschaftsabteilung 66 „mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ insgesamt ausgewiesen. In diesen Fällen sind in den verwendeten Zahlenangaben auch die mit Finanzdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten (u. a. Wertpapierbörsen) mit eingeschlossen. Teilweise werden im Rahmen der vorliegenden Studie auf Basis von Daten der Abteilung 66 auch Schätzungen für die Gruppe 66.2 vorgenommen.

Zum Bereich der Vermittler werden ergänzend auch Daten des DIHK zur Zahl der selbständigen Versicherungsvermittler und -berater aus dem Vermittlerregister herangezogen. Diesen Daten liegen die Definitionen für Versicherungsvermittler bzw. -berater gemäß Handels- und Versicherungsvermittlerrecht zugrunde.